



Impulse für die Antidiskriminierungsarbeit

Bericht zum Lokaltreffen der Düsseldorfer Schulen im Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“



Mittwoch, 10. April 2019, von 12.30 bis 16.30 Uhr
Georg-von-Büchner-Gymnasium, Felix-von-Klein-Straße 3, Düsseldorf

Veranstalter: Amt für Migration und Integration
Kommunales Integrationszentrum (KI) Düsseldorf





Programmablauf:

- 12.00 - 12.30 Uhr **Ankommen und Anmeldung**
- 12.30 - 14.00 Uhr **„Düsseldorfer Courage-Schulen im gemeinsamen Austausch“**
Aktuelle Informationen aus der Landeskoordination und Austausch in Kleingruppen zur Arbeit im Projekt.
Wo stehen wir und wohin soll es gehen?
- 14.00 - 14.30 Uhr **Pause und „Markt der Möglichkeiten“**
Courage-Schulen stellen ihre Projekte in Form von Videos, Bildern und Texten vor.
- 14.30 - 16.30 Uhr **Workshop-Phase**
- 16.35 - 16.45 Uhr **Abschluss und Feedback**

Begrüßung

Zu Beginn wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch die Ansprechperson für die Regionalkoordination Düsseldorf im Kommunalen Integrationszentrum, Anne Dierenfeldt, begrüßt. Frau Dierenfeldt informierte darüber, dass sich bisher 16 Düsseldorfer Schulen dem Netzwerk angeschlossen haben und betonte die Bedeutung der Vernetzung für eine erfolgreiche Antidiskriminierungsarbeit. Neben Veranstaltungsformaten wie den Lokal- und Regionaltreffen, gebe es auch digitale Wege des Austausches. Über die Landes- und Bundeskoordinationen existierten offizielle Instagram-, Facebook- und Twittergruppen, die aktiv genutzt werden könnten¹.

Anschließend berichtete Jana Hansjürgen, die Diversity-Beauftragte der Stadt Düsseldorf, von ihrer Arbeit. Sie setzt sich für mehr Gleichberechtigung im Sinne der sechs Diversity-Dimensionen ein und organisiert hierzu u.a. Veranstaltungen zum „Internationalen Tag gegen Rassismus“ oder dem „Diversity-Tag“. Frau Hansjürgen freute sich über die große Beteiligung der Courage-Schulen am „Tag gegen Rassismus“ und wünschte sich auch weiterhin eine aktive Beteiligung der Schulen an solchen Veranstaltungen.

Schließlich informierte die Landeskoordinatorin Julia Rombeck über die aktuellen Mitgliedszahlen im Netzwerk und über die nächste Runde der Courage-Coach-Schulung, zu der sich Schülerinnen und Schüler aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und Köln anmelden können. Auch wies Sie noch einmal auf die Position der Bundeskoordination hin: „Dem Beutelsbacher Konsens entsprechend setzen wir uns für eine humane Bildung und für eine diskriminierungsfreie Schulkultur ein, die sich aktiv gegen Rassismus, Antisemitismus und andere Ideologien der Ungleichwertigkeit wendet.“²

¹ Siehe: www.twitter.com/couragenetzwerk, www.instagram.com/couragenetzwerk/,

www.facebook.com/SchuleohneRassismus, www.facebook.com/SchuleohneRassismusNRW/

² Vgl.: <https://www.schule-ohne-rassismus.org/was-wir-tun/stellungnahmen/stellungnahme-oktober-2018/>



„Düsseldorfer Courage-Schulen im gemeinsamen Austausch“

Im zweiten Teil des Lokaltreffens fanden sich Schülerinnen und Schüler aus den verschiedenen Courage-Schulen in Gruppen zusammen, um sich gemeinsam Gedanken zum Erfolg ihres bisherigen und zukünftigen Engagements in der Antidiskriminierungsarbeit zu machen. Die zentralen Ergebnisse zu den jeweiligen Fragestellungen sind hier kurz zusammengefasst:

1. Warum engagiere ich mich in diesem Projekt / warum möchte ich mich in diesem Projekt engagieren?

Die große Mehrheit möchte sich für Vielfalt und gegen Diskriminierung an der eigenen Schule aber auch darüber hinaus engagieren. Viele sind genervt und haben kein Verständnis für rassistische Einstellungen. Wichtig seien das Engagement für Menschenrechte allgemein und ein respektvoller Umgang miteinander an der Schule. Alle Menschen sollen so angenommen werden, wie sie sind: „Mensch ist Mensch“.

Das eigene Engagement solle dabei einerseits Aufmerksamkeit für die Antidiskriminierungsarbeit erregen und zur Mitarbeit motivieren. Andererseits möchten einige auch konkrete Wege zu mehr Courage für sich und andere erarbeiten. Der Anspruch an das eigene Verantwortungsbewusstsein spielt eine wichtige Rolle, man möchte ein Vorbild für andere sein und sieht die Teilnahme am Projekt auch als Selbsterfahrung. Auch Jugendliche könnten bereits große Ziele erreichen.

2. Was brauche ich für meine Arbeit im Projekt, welche Unterstützung und Ressourcen?

Respekt und Unterstützung von Lehrkräften und Mitschülerinnen und Mitschülern für das eigene Engagement seien eine sehr wichtige Voraussetzungen für die eigene Arbeit im Projekt. Je mehr Teilhabe es in der Schule am Projekt gebe, desto besser funktioniere die Umsetzung.

Des Weiteren seien extra Zeit, z.B. für eine „Courage-AG“ während des Unterrichts, und gut zugängliche Räumlichkeiten eine wichtige Ressource. Und natürlich sind ausreichend finanzielle Mittel zur Förderung von Projekten und der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit über Flyer, Banner, Plakate usw. wichtig in der Antidiskriminierungsarbeit.

Der regelmäßige Austausch in Arbeitsgruppen spielt für viele eine große Rolle. Ebenso ist die Vernetzung mit Kooperationspartnern wichtig, sei es mit Patinnen und Paten, aber auch weiteren Persönlichkeiten und Organisationen, die die eigene Arbeit inhaltlich, organisatorisch oder finanziell unterstützen können. Das notwendige Wissen zur Auseinandersetzung mit Diskriminierung wurde ebenfalls als wichtige Ressource genannt. Auch hier könne neben der eigenen Recherche, z.B. im Internet, der Austausch mit anderen helfen.

3. Wäre eine Zusammenarbeit mit anderen Courage-Schulen sinnvoll und wenn ja, wie?

Alle hielten eine Zusammenarbeit unter den Courage-Schulen für sinnvoll. Unter anderem müsse man den Austausch zwischen den Schulen der Sekundarstufen mit den Grundschulen fördern, um möglichst früh für Themen wie Diskriminierung, Rassismus und Mobbing zu sensibilisieren und für ein Engagement im Projekt zu motivieren. Auch Partnerschulen wurden als mögliche Kooperationspartner genannt.

Eine Zusammenarbeit wäre für viele über Gruppentreffen oder auch die Verbindung über soziale Medien wie Whatsapp-Gruppen denkbar. Auch eine Karte mit aktiven Courage-Schulen könnte für eine Vernetzung hilfreich sein. Ziel des Austausches könne dann auch die Umsetzung konkreter gemeinsamer Aktionen sein. Generell fördere der Austausch die Sichtbarkeit für das eigene Engagement und führe so zu einer größeren Reichweite sowie der Bestärkung in der eigenen Arbeit. Außerdem lerne man etwas über die Arbeit der anderen und könne sich so auch Inspiration für eigene Aktionen holen.



Workshop-Phase

In den einzelnen Workshops konnten sich die Teilnehmenden zu ganz unterschiedlichen Schwerpunkten der Antidiskriminierungsarbeit informieren und austauschen. Es entstanden sogar eigene Werke, u.a. ein Rap und selbst gestaltete GIFs und Memes. Fast alle Angebote können kostenlos von Düsseldorfer Schulen gebucht werden und sind hier noch einmal mit Kontaktmöglichkeiten aufgeführt:

Workshop 1: Interkultureller Workshop zum Thema Flucht

Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, Kontakt: Isabel Mücke und Astrid Hirsch (isabel.muecke@duesseldorf.de, astrid.hirsch@duesseldorf.de)

Workshop 2: Workshop zur Antisemitismusprävention

SABRA – Antidiskriminierungsstelle der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf, Kontakt: Sophie Brüß (s.bruess@jgdus.de)



Workshop 3: Nachhaltige Arbeit im Courage-Netzwerk

Wolfgang Brust von der Bundeskoordination "Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage", Kontakt: Anne Dierenfeldt (anne.dierenfeldt@duesseldorf.de)

Workshop 4: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – Extremismus

Wegweiser e.V. – Präventionsarbeit insbesondere zu gewaltbereitem Salafismus, Kontakt: info@wegweiser-duesseldorf.de

Workshop 5: Bildung und Aufklärung zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt

SCHLAU e.V. Düsseldorf, Kontakt: Wiebke Herder und Kjell Herol (info@schlau-duesseldorf.com)

Workshop 6: Prävention und Empowerment in Sozialen Medien

Projekt „bildmachen“, Kontakt: Silke Knabenschuh (bildmachen@mail.ajs.nrw.de)

Workshop 7: Umgang mit Diskriminierung – Menschenrechte statt Menschenfeindlichkeit

Programm „Bildung trifft Entwicklung“ – Globales Lernen, Kontakt: Lina Dybowski (lina.dybowski@eine-welt-netz-nrw.de)

Workshop 8: Rap-Workshop mit Matondo – Rap als Mittel gegen Hass

Matondo Castlo – Hip-Hop-Dozent aus Berlin

Protokoll: gez. Anne Dierenfeldt